

# **UNSERE GEMEINDE**

Evangelische Mennoniten-Gemeinde Bern (Alttäufer)

www.mennoniten-bern.ch

NR. 192 Sommerausgabe 2022



### **Inhaltsverzeichnis**

Editorial	3
Spezielle Anlässe	4
Infos aus dem Leitungskreis	6
Jahresbericht Theologe Gemeinde Bern (Sept. 2021 - März 2022)	9
Umgang mit Veränderung 1	1
12 Fragen an Lora Gyger 1	

### **Bildthema**

Trostlosigkeit und Hoffnung. Diese Stimmungsbilder begleiten uns im aktuellen Weltgeschehen.

#### **Titelbild**

Willkommensplakat im April für die eintreffenden ukrainischen Flüchtlinge beim Treffpunkt in der Bahnhofunterführung Bern.

### **Editorial**

# Gewaltfrei – immer der beste Weg?

Gilt für friedensbewegte Menschen Gewaltfreiheit immer und unter allen Umständen? Der Ukrainekrieg führt uns die klassische Dilemma-Situation vor Augen. Im Wissen, dass mit Gewalt bekämpfte Gewalt nie aus der machthaberischen Gewaltspirale herausführt, dass sogenannt «gerechtfertigte Gewalt» auch die verändert, die sie ausüben müssen, scheint klar: Wenn Opfer die Täter mit deren Mitteln bekämpfen, werden sie ihnen ähnlich.

1938 hat Gandhi, heutige Ikone der Gewaltlosigkeit den Juden geraten, Hitler gewaltlos entgegenzutreten und ihn durch Mut und Integrität umzustimmen. Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber schätzte die Situation wohl realistischer ein, wenn er Gandhi schrieb, dass Hitler ein skrupelloser Diktator sei, fest entschlossen zum Genozid. Gandhi befand sich wohl auch in der Dilemma-Situation, denn Buber erhielt keine Antwort.

Dass die Gewaltfreiheit einem bewaffneten Konflikt vorzuziehen ist, ist unbestritten, auch dass es für einen echten Frieden mehr braucht als einen militärischen Erfolg. Leider gibt es keine Erzähltradition der erlösenden aktiven Gewaltfreiheit, die sich unsere Gesellschaft verinnerlicht und verankert hätte. Entsprechend fehlt sowohl der Wille als auch die Erfahrung, um vom Mythos zum Logos zu gelangen, der konkreten Umsetzung der Gewaltfreiheit im Alltag.

So kommt es auch unter pazifistisch gesinnten Menschen zu grossen Meinungsverschiedenheiten. Sascha Lobo, hat sie in seiner Spiegelkolumne vom 20. April 2022 pointiert benannt: «Auf der einen Seite stehen die Vernunftorientierten, (...) die einen aufgeklärten, realistischen

Pazifismus verfolgen. Darunter kann man verstehen: Skepsis gegen Militarismus, Brechung kriegspositiver Erzählungen, Radikalität bei der Schaffung der Voraussetzungen für Frieden, aber eben auch Akzeptanz des Wunsches von Angriffsopfern, sich zu verteidigen.

Auf der anderen Seite steht ein substanzieller Teil der Friedensbewegung, die ich den deutschen Lumpen-Pazifismus nennen möchte. Es handelt sich dabei um eine zutiefst egozentrische Ideologie, die den eigenen Befindlichkeitsstolz über das Leid anderer Menschen stellt.» Und weiter «Lumpen-Pazifisten sind zuvorderst selbstgerecht. Es sind Menschen, die sich eine Jacke anziehen und sofort vergessen, was es heisst zu frieren. Menschen, die ihren Stuhlkreis-Prinzipien auch um den Preis des Lebens Dritter folgen. Menschen, die im Angesicht des russischen Angriffshorrors in der Ukraine nichts tun wollen, genau: nichts. (...) Es scheint mir kaum möglich, die eigene Ungerührtheit im Angesicht tot gebombter Kinder noch maliziöser zu feiern.».

Was also tun? Gibt es einen dritten Weg? In der Ethik wird eine beabsichtigte Handlung in Bezug auf den erwarteten Erfolg beurteilt und ob die Handlung, die im Erfolg gut ist, auch moralisch gut ist. In einer Dilemma-Situation bedeutet das, die bessere von zwei schlechten Optionen wählen zu müssen.

Die Schweiz liefert Waffen in die ganze Welt und bereichert sich dabei unverschämt. Zwar hat sie sich das Deckmäntelchen angezogen, dass die Waffen nicht in kriegsführende Länder geliefert werden dürfen – aber Hand aufs Herz, sie werden wohl kaum fürs Museum gekauft.

Der russische Präsident hat sich zum Angriff der Ukraine und damit zu schweren Verletzungen gegen das Völkerrecht entschieden und damit klar die rote Linie überschritten – wie wir bereits unseren Kindern beibringen - das Überschreiten der roten Linie hat Folgen.

Das sind die Facts. Ist es da abwegig, die Ukraine in ihrem Widerstand/Aufbau zu unterstützen? In welcher Form ist eine Frage des Aushandelns – aber wenn sich die Schweiz jetzt als «Lumpen-Pazifistin» gebärdet, ist das zynischer Opportunismus, in dem es in erster Linie darum geht, dass es uns nichts kostet.

Dorothea Loosli

### Spezielle Anlässe

### 5. – 10. Juli 2022: Weltkonferenz in Indonesien: «Jesus gemeinsam nachfolgen über Grenzen hinweg»

Vom 5. – 10. Juli 2022 findet die Weltversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz in Indonesien statt. Ca. 1250 Menschen werden sich in Salatiga zu Gottesdiensten, Vorträgen, Workshops und Vielem mehr treffen. Fast alles wird auch virtuell zugänglich sein, viele Workshops werden nur über virtuelle Kanäle angeboten.

Erstmals muss man also nicht um die halbe Welt reisen und kann doch eintauchen in die farbige, manchmal befremdliche, immer bereichernde Welt der Mennonitischen Weltkonferenz. Auch für die Online-Teilnahme ist eine Registrierung notwendig. Anmeldungen und alle Informationen dazu finden sich auf der Webseite der Mennonitischen Weltkonferenz

https://mwc-cmm.org/

# Sonntag, 14. August 2022: Taufsonntag

Wir freuen uns, an diesem Sonntag Taufen und Aufnahmen in unsere Gemeinde durchführen zu dürfen. Die Taufen finden im Wohlensee statt, mit anschliessendem Gottesdienst im Träffer an der Schosshalde.

### 20. / 21. August 2022: Gemeindewochenende auf dem Bienenberg

Einer für alle – Alle für einen. Team: Ursula Gyger, Cornelia Neuenschwander und Jürg Bräker. Weitere Informationen, siehe Flyer und Informationen auf der Homepage der Gemeinde.

### 10. / 11. September 2022: Sportweekend der Mennonitischen Jugendkommission

### Sonntag, 11. September 2022: Ökumenische Schöpfungsfeier im Träffer, 17 Uhr

Die diesjährige Schöpfungsfeier der Kirchen in der Region Bern unter der Leitung der AKiB steht unter dem Thema «Höchste Zeit für die Schöpfung – Das Leben lieben».

### 16.- 18. September 2022: Kloster Kappel, Studien- und Begegnungstagung Täufer und Reformierte «Salz der Erde: Frei Kirche sein»

Im Rahmen von «500 Jahre Fastenbrechen bei Froschauer» findet am Bettagswochenende der 3. Anlass statt. Das Haus der Stille in Kappel/ZH und das Bildungszentrum Bienenberg bieten gemeinsame Studien- und Begegnungstage an: Salz der Erde: Frei Kirche sein. Anmeldungen dazu liegen im Träffer auf.

«Die Kirche muss sich ändern!» Davon waren jene Menschen überzeugt, die sich im März 1522 in Zürich mitten in der Fastenzeit zu einem «Wurstessen» trafen. Schon bald danach brach die junge Reformationsbewegung jedoch auseinander. Die Täufer hatten andere Vorstellungen, wie schnell und radikal die Kirche verändert werden sollte, als Zwingli und seine Nachfolger. Reformierte und Täufer haben eine komplizierte und schmerz-

eine komplizierte und schmerzhafte Geschichte hinter sich. Nach 500 Jahren ist es aber Gott sei Dank längst wieder möglich, dass sich Christen aus beiden Traditionen begegnen, um mitund voneinander zu lernen. Ausgehend von den gemeinsamen Anfängen fragen wir bei dieser Tagung nach der Salzkraft unserer Kirchen in der heutigen Gesellschaft. Die täuferischen und reformierten Kirchenmodelle verändern sich; auch unsere eigenen Erfahrungen bieten Stoff zum

Nachdenken und Diskutieren.

#### Veranstalter

Bildungszentrum Bienenberg und Bildungshaus Kloster Kappel

#### Referierende

PD Dr. Astrid von Schlachta, Historikerin Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann, Philosoph und Theologe und weitere Gäste.

#### Leituna

Lukas Amstutz, Leiter Bildungszentrum Bienenberg Pfr. Volker Bleil, Theologischer Leiter Kloster Kappel Dr. Jürg Bräker, Generalsekretär Konferenz der Mennoniten der Schweiz Pfr. Jürg Wildermuth, Initiator Reformation 2.0

#### Kosten

Tagungsbeitrag und Vollpension: CHF 420 EZ; CHF 380 DZ; Studierende: CHF 210 im DZ.

#### **Anmeldung**

Bis Freitag, 09.09.2022 unter www.klosterkappel.ch direkt bei der Veranstaltung per Online-Anmeldeformular. Auskünfte: sekretariat.theologie@klosterkappel.ch, 044 764 8784.

### Samstag, 12. November 2022: Nacht der Religionen Play & Pray – Religionen, Geschichten und Inszenierungen.

Die Nacht der Religionen ist ein Gemeinschaftsprojekt von über 20 Religionsgemeinschaften in der Region Bern, unter dem Dach der AKiB und des Hauses der Religionen. Dieses Jahr in Zusammenarbeit mit Bühnen Bern. Die Eröffnung findet in den Vidmaarhallen statt.

### 12. / 13. November 2022: Frauenwochenende in Ligerz

Nr. 192 Sommerausgabe 2022



Gewalt frei - immer der beste Weg?

### Infos aus dem Leitungskreis

#### Retraite vom 21. Mai 2022

(KG) Am 21. Mai 2022 traf sich der Vorstand, die Diakonie sowie die Ältesten zu einem Frühstück im Kipferhaus in Hinterkappelen. Das liebevoll vorbereitete Frühstück mundete allen und sofort waren wir in diverse Gespräche vertieft.

In einem zweiten Teil ging es nach einem Morgengebet darum, Befindlichkeiten auszutauschen bezüglich Gemeindeleben. Dies konnte in kleinen Gruppen oder im Gehen an der Aare geschehen. Wieder zurück im Plenum, waren wir uns einig, dass der Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl da sind und das Zusammensein nach der Coronazeit wohltuend ist. Trotz der fehlenden Generation wollen wir «dran bleiben». Die Überalterung auch in unserer Gemeinde ist nicht zu übersehen, die 60plus Gruppe, eine der meist besuchten Anlässe, und die älteste Generation soll möglichst gut begleitet werden.

Dass wir jedoch keine Sonntagsschule mehr haben, zeigt auch einiges auf. «ig mues nid, mängisch darf ig u wott o» ist ein Motto, das genannt wurde und viel Zustimmung fand. Dies ist einerseits möglich, weil ein unausgesprochenes «Daheime si» vorhanden ist, die traditionellen Gottesdienste geschätzt und stimmig sind, andererseits Leute da sind, die parat sind, das Programm aufrechtzuerhalten und mitzugestalten. Insofern gilt es, die geleistete Arbeit zu würdigen, offen zu sein für ein reduziertes Angebot und das geistige Zuhause mit persönlichen Beziehungen weiterhin zu pflegen und zu nähren.

Vorgeschlagen wurde, eine Retraite in der Stille anzubieten, nicht nur für Leute im Amt, sondern als Angebot für alle Interessierte. Diesen Gedanken nehmen wir im Vorstand gerne auf.

Zunächst freuen wir uns jedoch auf unsere nächsten «Highlights»: Taufe am 14. August 2022 und das Gemeindewochenende 20./21. August 2022.

In der Zwischenzeit viele schöne und sonnige Sommertage!

# Die neue Homepage ist da

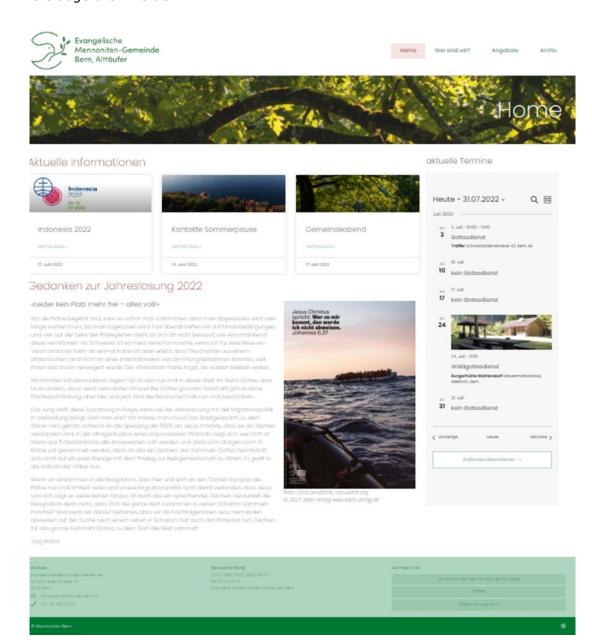
(JB) Die alte Homepage der Mennoniten-Gemeinde Bern war in die Jahre gekommen. Die Arbeitsschritte, wie ein Kalenderbeitrag oder eine Information eingetragen konnte, waren kompliziert, die Seite verhielt sich nicht dynamisch, das heisst, sie passte sich nicht wie heute üblich verschiedenen Geräten und Bildschirmformaten an. Was heute Standard ist, wird vom User meist gar nicht mehr wahrgenommen, wo es nicht funktioniert, umso mehr. Dazu wünschte der Leitungskreis, dass wir mehr Informationen zu unseren Gottesdiensten veröffentlichen können oder Zusatzinformationen zu geplanten Anlässen. Und weiter machte das neue Logo der Gemeinde mit neuer Schrift eine Überarbeitung des Designs der Seite notwendig.

Der Vorstand beauftragte Beat Loosli mit der Erstellung der neuen Seite. Erste Entwürfe wurden in einer Arbeitsgruppe (Helga Rodriguez, Paul Gerber, Jürg Bräker) diskutiert, ein Entwurf der Seite an der Mitgliederversammlung vom 25. März 2022 vorgestellt, mit viel Begeisterung und Dank aufgenommen und zur Fertigstellung freigegeben.

Die neue Seite stellt mehr Möglichkeiten der Gestaltung zur Verfügung und ist einfacher zu bedienen. Für die Darstellung des Kalenders stehen verschiedene Optionen zur Verfügung, Zusatzinformationen können direkt abgerufen werden, ohne wie bisher lange zwischen verschiedenen Ebenen hin und her zu wechseln. Aktuelle und längerfristige Beiträge sind optisch voneinander abgehoben. Auch die Anlässe der JG.BE können integriert und laufend angepasst werden. Aber schaut selbst! www.mennoniten-bern.ch

Beat Loosli bleibt wie bisher der Administrator der Seite; wer Informationen auf der Seite platzieren möchte,

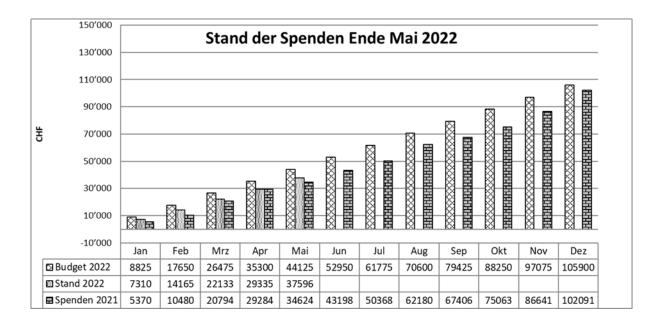
sei es zu Gottesdiensten, Themenbeiträge usw. kann diese wie bisher an ihn leiten. Neu stehen aber auch Helga Rodriguez und Jürg Bräker zur Verfügung, die Daten auf der Seite einzupflegen. Längerfristig wird auch das Infoblatt mit der Seite kombiniert werden, vorläufig erscheint es aber noch im alten Format. Wir freuen uns über die Umstellung und hoffen, dass sie mit guter Kommunikation unsere Gemeinschaft stärken wird. Schaut rein; denn auch die aktuellsten Informationen kommen erst an, wenn sie abgerufen werden!



7

### **Spendenbarometer**

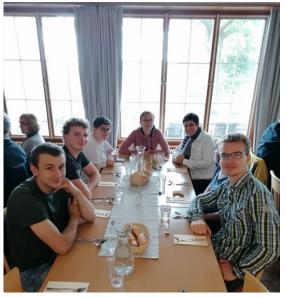
(SH) Die Spenden hinken dem Budget vom 2022 nach, sind erfreulicherweise höher als im letzten Jahr. Jede Gabe ist wichtig, allen herzlichen Dank für die Grosszügigkeit.



### Jahresbericht Theologe Gemeinde Bern (September 2021 – März 2022)

Es ist nur ein halbes Jahr, auf das wir seit der letzten Mitgliederversammlung zurückblicken. Und doch fällt es mir schwer, es im Uberblick anzuschauen, es zerfällt in verschiedene Abschnitte. Schon lange sind wir in der Pandemie unterwegs, und doch mussten wir uns immer wieder auf Neues einstellen und provisorische Entscheidungen fällen. Immer wieder haben Stimmungen, Hoffnungen und Befürchtungen gewechselt, und irgendwie scheint auch alles unwirklich und weit weg angesichts der Tatsache, dass uns die Kriege in der Welt sehr nahe gekommen sind und wir mit Herausforderungen konfrontiert sind, die wir von unseren Eltern und Grosseltern vom Hörensagen kannten und gleichzeitig sind wir weiter in der Normalität unterwegs. In diesem Hin und Her hat es ein neues Gewicht bekommen, dass wir in Christus und dem Vertrauen auf ihn nach Halt suchen. Leitgedanken, dass er unser Friede ist und sein Reich des Friedens baut, das sind nicht mehr nur abstrakte Ideen; ich frage mich, wie sie mich geformt haben und formen, um jetzt in diesen Zeiten meinen Platz zu finden.

Und hier bin ich dankbar für die Gemeinde: Wir müssen die Gemeinschaft nicht erst aufbauen, die wir in diesen Wechseln brauchen, sie ist da; und auch wenn unsere Antworten nur Zwischenschritte sind, ein Ort, wo wir dazu stehen können, dass wir wanken und unsichere Schritte gehen, ist doch darin auch etwas von diesem Halt lebendig, der mit uns durch diese Zeiten geht.



Im September sind wir nach Schleitheim und Rüdlingen gefahren ins Gemeindewochenende. «Weisch no?» können wir uns heute erneut fragen. Es war das erste Wochenende, an dem die Zertifikatsplicht galt. Und so mischten sich ins Erinnern und die Kraft der Erinnerung auch die Fragen der Aktualität: Damals, zur Zeit der frühen Täuferbewegung, haben Menschen Widerstand geleistet gegen Regierungsentscheide, die sie als Unrecht sahen. Woran orientieren wir uns heute, wenn wir einschätzen, wo Selbstzurücknahme zugunsten anderer gefordert ist, und wer sind diese anderen? Und wie gehen wir jetzt, nachdem die Massnahmen fast alle aufgehoben sind, das Virus aber weiter präsent ist, aufeinander zu?

Im Oktober haben wir mit Malen Wenziker und Tilon Gyger das KU2 abgeschlossen, die Gemeinde hat viel Anteil genommen an dem, was wir miteinander erlebt hatten. Im September wurde ich von einer weiteren Person aus dem weiteren mennonitischen Umfeld angefragt, ob ich mit ihm die Grundfragen des Glaubens aus täuferischer Perspektive durchgehen würde, das KU2 geht also noch etwas weiter. Ich hatte ihn kennengelernt, als ich eine Unterweisungsgruppe aus der Pfalz durchs Emmental und Bern begleitete. Ich bin auch sonst immer mal wieder mit jüngeren Einzelpersonen im Gespräch, die sich grundlegende Fragen von Lebensorientierung stellen. Es ist gut, diese Zeit zu haben, solche Momente ergeben sich oft ausserhalb des geplanten Programms. Und auch die Besuche bei älteren Geschwistern zuhause sind für

### Rückblick

mich immer auch eine Bereicherung und schöne Momente.

Nach längerer Vorbereitung konnten wir im November die Nacht der Religionen zusammen mit der schiitischen Gemeinschaft der Ahl al Bayt durchführen. Für uns war die Auseinandersetzung mit Psalm 139 vor einer anderen Glaubensgemeinschaft sehr erhellend, wir haben da ausgelotet, wie unterschiedlich wir die Allgegenwart Gottes erfahren. Besonders eindrücklich fand ich die Gespräche nach dem Abend, da war echtes Interesse am Glauben der anderen. Ich freue mich schon auf die nächste Nacht der Religionen, sie findet am Samstag, den 12. November, statt.

In der AKiB beschäftigen uns zwei grössere Projekte: Zum einen die Neuausrichtung der Angebote für Migrant:innen: Schon länger zeigt sich, dass das in die Jahre gekommene Projekt Z5 nicht mehr dem entspricht, was heute in der Integrationsarbeit gefragt ist: Bewährtes beibehalten, Überkommenes verabschieden, neue Angebote aufbauen: Das braucht viel Zeit. Und mit der neuen Geschäftsleitung müssen auch die Dynamiken der Zusammenarbeit angepasst werden: Was soll und kann die A-KiB tun, was nicht? Wie funktioniert die Zusammenarbeit von Vorstand, Geschäftsführung und Leitung der Projekte? Da spielen auch die Veränderungen in den beiden Gesamtkirchgemeinden mit hinein, welche die Geschäftsstellen tragen. Auch da haben wir professionelle Begleitung.

Es war gut, dass wir uns in diesen Monaten mit vielen Wechseln regelmässig zu Gottesdiensten versammeln konnten. Manche der Predigten in diesen Monaten hallen bei mir noch nach. Da war jene zu Kain und Abel, eine Geschichte, die bei der Eskalation des Bruderkriegs in der Ukraine oft als Bild herangezogen wurde, auch im Gottesdienst in der Wasserkirche am 5. März, der die Tagung zum Wurstessen abschloss. Halten wir es aus, wenn Gott sich heute verbirgt? Die Frage vom Nicht-Richten und doch Haltung zu zeigen, Entscheidungen fällen und doch beweglich bleiben, die Entscheidungen und Haltungen zu revidieren, das begleitet uns durch diese Zeit. In der Predigt zum Ende des Kirchenjahres fragte ich «Hört das denn nie auf?»,

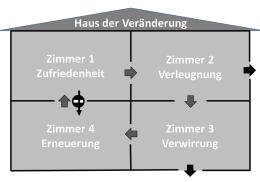
diese Abfolge von Katastrophen, Kriegen und Erschütterungen durch Mächte, die die Welt ins Chaos stürzen. Und wer hätte im Januar geahnt, wie aktuell uns die Jahreslosung noch werden würde: «Wer zu mir kommt, den weise ich nicht hinaus.»? Damals hatte ich es auf die Migranten bezogen, die übers Mittelmeer kommen und nicht geahnt, was schon einen Monat später aufbrechen würde, dessen Ausmass noch nicht absehbar ist. Und dann im Februar die zwei Predigten zur Auflösung von geltenden Grenzen und das Bild vom Leib, der durch die Bänder erst zu einer Einheit aufgebaut wird, die immer wieder auch Neues aufnimmt und weiterwächst. Geben uns diese Worte Kraft, nicht zu ermüden, wenn der Horror dieses Krieges nicht nachlässt? Doch, es wird aufhören! Doch, wir möchten daran festhalten, dass Christus die Mauer der Feindschaft niedergerissen hat, die Feindschaft selbst besiegt hat. Ich stehe zum Widerstand gegen jene, die die Welt in Freund und Feind zerspalten; und sehe doch auch die Notwendigkeit, Unrecht und Zerstörung beim Namen zu nennen und auch dagegen Widerstand zu leisten, auch wenn das Unrechtsregimes wie jenes von Putin als Feinde benennt. Und so wünsche ich mir, dass wir als kleine Gemeinschaft auch in diesen Monaten unseren Weg miteinander suchen und nicht aus den Augen verlieren, was uns über Jahrhunderte Halt gegeben hat, aber auch nicht vereinfachen, wenn neue Situationen neue Antworten fordern.

23. März 2022 Jürg Bräker

### Umgang mit Veränderungen

#### Haus der Veränderung

(SH) Unser Leben ist aktuell geprägt durch Kriege, weltweite Krankheiten, wirtschaftlicher Herausforderungen durch steigende Preise, durch den Tod/Krankheit einer nahestehenden Person, sich immer mehr akzentuierender Umweltprobleme aber auch ganz persönlicher Schicksale. Wie meistern wir solche Veränderungen? Ein gutes Modell, das unseren Umgang mit Veränderungen aufzeigt, ist das Haus der Veränderungen mit seinen vier Räumen, wie die nachfolgende Abbildung zeigt.



Am liebsten befinden wir uns in Zimmer 1. Da fühlen wir uns wohl und glücklich, das Umfeld stimmt für einem. Jederzeit kann uns eine Veränderung von aussen diese uns passende Situation grundlegend verändern. Sie entspricht nicht mehr unseren Vorstellungen oder Gewohnheiten und läuft einem zuwider. Wir werden gezwungen, ins zweite Zimmer zu gehen. Wir wollen dies nicht wahrhaben, indem wir die Situation verdrängen oder verleugnen. Irgendwann werden wir erkennen, dass die veränderte Situation Tatsache ist und es kein Zurück mehr geben wird. Das heisst noch lange nicht, dass wir die neue Ausgangslage akzeptieren oder mit ihr zurechtkommen. Unsicherheit oder sogar Angst kommen auf, wie es weitergehen soll. Auch mit Wut können wir reagieren, auf all diejenigen, die uns

dies eingebrockt haben. Doch mit der Zeit finden wir Zuversicht durch Gespräche, innovativen Lösungen und der damit gewonnenen Perspektive der Vorteile der neuen Umstände. Wir sind bereit, uns der neuen Situation anzupassen. Wir lassen Hindernisse und Gewohnheiten los und eignen uns neue Verhaltensweisen an. Wir sind in Zimmer vier vorgestossen, es kommt zur Erneuerung unserer Lebenssituation. Hat sich alles wieder eingependelt, finden wir uns schlussendlich wieder in Zimmer 1 ein.

Dass man sich einfach so der neuen Situation anpasst, ist nicht der Normalfall. Je nach Persönlichkeit kommt man besser oder schlechter mit der Situation zurecht und man will oder kann sich im veränderten Umfeld nicht neu orientieren. In solchen Fällen führt in den Zimmern 1 und 2 eine Türe nach draussen. Im Arbeitsleben in einer Firma bedeutet dies zum Beispiel, man kündigt. Im privaten Umfeld beendet man vielleicht eine Freundschaft oder wechselt die Wohnung.

#### Kein Ausweg!

Aber was passiert, wenn es keine Türe nach draussen gibt, weil es wie beim Tod einer nahestehenden Person keine Alternative mehr gibt oder sich keine erkennen lässt? Gerade im Zimmer drei, dem Tal der Tränen, besteht die Gefahr, in eine Depression zu fallen. Trifft sie ein, hindert sie einem erst recht, neue Wege zu finden. So weit darf es nicht kommen. Ob Alternative oder nicht, niemand hat gesagt, die Zimmer allein durchlaufen zu müssen. Natürlich ist es hart, in Zimmer zwei und drei zu gehen. Niemand muss sich schämen, dabei in Trauer zu verfallen. Dies ist sogar gut so. Es ist aber auch wichtig, rechtzeitig das Gespräch mit Vertrauten zu suchen. Seine oder die gemeinsame Situation auszutauschen und gemeinsam nach Alternativen oder einem Weg zum Umgang mit der neuen Situation zu finden.



### **Nach-Denken**

Dass der Glaube in schwierigen Situationen eine weitere, wichtige Stütze ist, wissen wir. In der Lutherübersetzung nach dem Wort «Veränderung» suchend, finden sich interessanterweise lediglich 2 Bibelstellen. Aber diese treffen gerade die Kernpunkte, um aus dem Tal der Tränen zu kommen. Die eine ist Hiob Vers 14 «Wird ein toter Mensch wieder leben? Alle Tage meines Streites wollte ich harren, bis dass meine Veränderung komme!», die andere Jakobus Vers 1 «Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis.»

Wie lange verharrte Hiob in den Zimmern 2 und 3? Ich selbst, weiss nicht, ob ich es so lange ausgehalten hätte. Er haderte sehr lange bis ihn Gott erlöste, er gesund wurde und wieder ein neues, schönes und erfolgreiches Leben beginnen konnte. Geduld und Zuversicht halfen über das Schicksal hinaus. Auf der anderen Seite benötigen wir eine grosse Stütze, wenn keine Türe nach draussen führt. Gott! Und genau von dieser Stütze ist in der zweiten, gefundenen Bibelstelle die Rede.

Ob als Hiob oder als Jakobus. Sie helfen uns den Blickwinkel verändern. So habe ich bei meinen Recherchen im Internet in einem Auszug des Buches «Naturheilverfahren und Psychosomatik» im Kapitel «Trauer», wo das Tal der Tränen (Zimmer 3) erklärt wird, eine kleine Geschichte gefunden:

Da gibt es die kleine Geschichte von dem Mann, der im Keller lebt und sein Leben lang unglücklich ist, darin leben zu müssen. Er träumt immer davon, im ersten Stock zu leben und sagt sich: Mein Gott, wenn ich im ersten Stock leben könnte, was wäre ich dann glücklich. Dann könnte ich das Leben geniessen. Als es zum Ende kommt, stirbt der Mann unglücklich in seinem kalten Keller und sogar noch in seiner Todesstunde denkt er, dass es sicher viel schöner wäre, im ersten Stock zu sterben.

Genau so machen es viele gerade depressiv strukturierte Menschen. Sie vergessen, ihr Leben lang, sich ihren «Keller» gemütlich einzurichten, und achten immer auf das, was sie nicht haben (10. Gebot). Damit entwickeln sie gleichsam einen Mechanismus, sich selbst unglücklich zu machen. «Die Leute freuen sich nicht wegen der 80 Prozent, die funktionieren,

sondern jammern über die 20 Prozent, die nicht so sind, wie sie es gern hätten.»



### 12 Fragen an Lora Gyger

Ich bin Lora Gyger (19) Letzten Sommer habe ich meine Ausbildung zur FaBeK (Kinderbetreuerin) abgeschlossen und bin danach mit dem Velo nach Portugal gefahren. Momentan arbeite ich bei der «Küderabfuhr», um neue Erfahrungen zu sammeln &

#### Die 12 Fragen:

- 1. In der Gemeinde engagiere ich mich... Seit Corona nicht mehr so oft, aber ich besuche den Gottesdienst zwischendurch und bin ein Mitglied der JG. Auch leite ich im Sommer im Saanenmöser Lager.
- 2. An der Berner Gemeinde schätze ich... Meine Kindheit dort verbracht zu haben und so viele Erfahrungen, Erinnerungen und lustige Erlebnisse gesammelt zu haben.
- 3. Mit einer im Lotto gewonnenen Million würde ich...
  Mir ein Piaggio Ape kaufen, ausbauen

und die Welt damit erkunden.

geschlossener Tür 😜

- 4. Auf die Palme bringt mich...
  Wenn jemand die Fingernägel kaut oder mit dem Nagelknipser schneidet. Dieses Geräusch bringt mich auf die Palme! Dies macht man nur im Badezimmer hinter
- 5. Vor IO Jahren bin ich...
  9 Jahre alt gewesen und für ein Jahr in Säriswil zur Schule gegangen (3)
- 6. In 10 Jahren werde ich... Am 17.06.2032 werde ich ohne Wecker aufstehen, mit dem Velo an die Aare fahren und einen Morgenschwumm nehmen.
- 7. Nie im Leben würde ich... Eine Ausbildung in Podologie machen oder einen englischen Garten besitzen.



- 8. An einem unerwartet freien Abend mache ich...
  Einen gemütlichen Abend mit Freunden im Progr oder Pyri.
  Zum Znacht gibts ein gefülltes Pittabrot und zum Dessert einen Aareschwumm.
- 9. Ein verborgenes Talent von mir ist... Unwichtige Themen zu Boden diskutieren.
- 10. Zwei Wahrheiten, eine Lüge. Was stimmt?
- 1. Auf der Velotour habe ich am Atlantik in Frankreich eine Auster probiert.
- 2.Ich mag kein Koriander 3.Wäre ich ein Junge geworden, hätten mich meine Eltern Tiemo genannt.
- 11. Frage von Christa aus der letzten Ausgabe: Welches sind die wichtigsten Erfahrungen oder Erlebnisse deiner Velotour?

Während meiner Reise haben wir viele Höhenmeter zurückgelegt und Berge erklommen. Ich bin jemand, der bei vielen anstehenden Aufgaben oft die Übersicht und Geduld verliert. Auf der Reise habe ich gelernt, egal wie hoch und steil ein Berg scheinen mag, er hat immer ein Ende. Dies nehme ich auch mit in meinen Alltag. Egal wie viele Aufgaben anstehen, ich werde den Gipfel erklimmen und danach «Freihändele» und runter sausen.

12. Wer soll als nächstes diese Fragen beantworten und was wolltest du schon lange von ihr/ihm wissen?
Als nächstes wähle ich Liliane Zürcher. Und meine Frage lautet: «Was hast du in deiner Jugend gemacht, das dir Heute peinlich ist? (3)





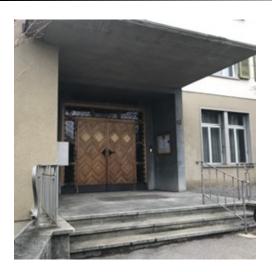




### **Bibelspruch/Gebet**

Meine Seele ist durstig. Sie sehnt sich nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

(Psalm 42,3)



#### **Kirchgemeindehaus Schosshalde** Schosshaldenstrasse 43, 3006 Bern

ÖV: Haltestelle Schosshalde
Bus Nr. 12 Richtung Zentrum Paul Klee

Bus Nr. 40 ab Papiermühle oder

Gümligen Bahnhof

Auto: A6, Ausfahrt Ostring Laubeggstrasse bis Kreuzung Schosshalden-/Laubeggstrasse

www.mennoniten-bern.ch Postkonto: 30-26973-5